

Abendmahl

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 17, 1; 1, 1 - 5; 13, 1 - 3; 14, 1 - 3 + 6; 225, 1 - 3; 538, 7 - 8

Lesung: Matthäus 21, 1 - 9

Liebe Gemeinde,

was ist das doch für eine schöne Zeit, die gerade begonnen hat! Eine Zeit der freudigen Erwartung, der Kerzen, der Lieder, der Geschichten.

Aber in diesem Jahr ist die Freude mächtig gedämpft worden. Die Vorbereitung auf Weihnachten soll nicht sein, Weihnachten selbst soll anders gefeiert werden. Denn wir sind ja alle bedroht von einem Killervirus. Der Tod ist allgegenwärtig; komisch bloß, daß die Menschen an ganz anderen Sachen sterben! Zudem stirbt das soziale Miteinander, Arbeitsplätze werden aufgelöst, Betriebe melden Insolvenz an, psychische Belastungen nehmen zu – derweil wird der Staat immer übergriffiger. Die vorsätzliche Panikmache wird weiterbetrieben. Eine Rückkehr zur Vernunft ist angebracht.

Genau in solch unruhiger Zeit braucht die Welt die Botschaft von der Ankunft eines Heilsbringers, eines göttlichen Heilsbringers. Denn unruhige Zeiten bringen auch Unheilsbringer hervor, Typen, die sich als Retter aufspielen, aber etwas ganz anderes im Schilde führen. Historische Beispiele gibt es zuhauf.

In der Geschichte des Volkes Israel gab es immer wieder unruhige Zeiten. Gerade in der Not hat Gott seinem Volk geholfen. In der Not hat er ihm Hoffnung gemacht und auch den Messias angekündigt. So auch zur Zeit des Propheten Sacharja. Das war der Fall etwa im Jahre 520 v.Chr.

20 Jahre war es schon her, daß die Verbannten aus der babylonischen Gefangenschaft nach Hause gekehrt waren. Auch Sacharja gehörte zu den Rückkehrern.

Die Stadt Jerusalem und der Tempel sollten wiederaufgebaut werden. Es ging nur schleppend voran. Nehemia, Haggai, Sacharja sprachen dem Volk Mut zu. Gott hat euch nicht vergessen, er ist bei euch. Packt die Sache Gottes an!

Sacharja aber sieht nicht nur die gegenwärtige Lage, sondern er kündigt eine Zeit an, die weltweit Bedeutung haben wird. Gott nimmt sich seines Volkes an, aber er hat auch die anderen Völker im Blick. Sacharja schreibt: *„Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum Herrn wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen“* (2,14-15).

Die Verkündigung der Propheten wollen und sollen sich auf ihre gegenwärtige Zeit auswirken. Zugleich aber haben die Propheten Aussagen gemacht, die eine ferne Zukunft im Blick haben, ja gar das Ende der Weltgeschichte anvisieren und die Vollendung verheißen. Hierbei nun kommen wir an Jesus Christus nicht vorbei. Die Evangelien heben hervor, daß eine bestimmte Aussage des Propheten Sacharja mit Jesus in Erfüllung gegangen ist und gehen wird. Es ist jene Stelle, die jedes Jahr am 1.Advent zitiert wird:

Sacharja 9, 9 – 10:

<sup>9</sup> Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

<sup>10</sup> Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde, Jesus hat diese Prophetenworte auf sich bezogen und sie erfüllt. Als er in Jerusalem einzog, ist er bewußt auf einem Esel geritten. Damit hat er angezeigt: jetzt tritt ein, was der Prophet angekündigt hat. Auch daran zeigt sich, daß Jesus ein König ist, der alle Erwartungen auf den Kopf stellt.

Der Esel – Lasttier und Arbeitstier des kleinen Mannes, gar nicht geeignet für einen König, jedenfalls nicht für einen irdischen König. Die Könige auf Erden bevorzugen das Pferd, Zeichen der Würde oder als Schlachtross Symbol des Kampfes. Auf so einem Tier reitet keiner, der in den Krieg ziehen will. Der kleine Mann aber reitet auf dem Esel, er geht seiner Arbeit nach und trägt die Last des Alltags und stellt sich dessen Anforderungen.

Jesus identifiziert sich also mit dem kleinen Mann, mit seinen Alltagsorgen, mit dem, was ihm das Leben schwer macht. Jesus kommt dennoch als König daher, wenngleich nicht als irdischer König, denn sein Reich ist nicht von dieser Welt. Der messianische König ist gar bereit, Gewalt zu erleiden. Doch gerade dadurch widersteht er ihr machtvoll. Er kommt als Gerechter und Helfer. Er ist der „Ich-komme-um-zu-helfen!“. Dieser König ist auf der Seite von Recht und Gerechtigkeit. Retten und helfen ist sein Programm - und den Nationen den Frieden bringen.

In den Aussagen des Propheten steckt viel Potential. Damit kann man die Welt aus den Angeln heben. Menschen, die nicht den christlichen Hintergrund haben, begreifen das mitunter besser. So hat der Hindu Mahatma Gandhi über die Bibel geschrieben: *„Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in die Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen, dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloß ein Stück guter Literatur wäre, sonst weiter nichts.“*

Daß Jesus auf einem Esel reitet, liegt auf der Linie der Selbstentäußerung Gottes. Wir Menschen wollen gerne groß sein. Als der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm der II. 1898 Jerusalem besuchte, wurde für ihn ein Mauerstück am Jaffator durchbrochen, damit er auf dem Pferd aufrecht einziehen konnte. Jesus hat nicht irdische Macht beansprucht, was er durchbrochen hat, ist die Entfremdung des Menschen von seinem Schöpfer. Gott macht sich klein, damit wir groß herauskommen. Er nimmt Menschengestalt an, er geht auch in den Tod und zwischendrin reitet er auf einem Esel.

Der Prophet ruft aus: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ Was ist das anders als eine Aufforderung, sich aufzumachen, diesem König zu begegnen. Verpaßt nicht den Moment, wenn er kommt. Sei kein störrischer Esel, der sich verweigert. Aber sei ein Esel, der bereit ist, den Herrn zu tragen.

Mit dem katholischen Bischof von Brasilien Helder Camara (1909-1999) können auch wir sprechen: *„Herr, laß mich dein Esel sein, auf dem du zu den Menschen kommst. Gib mir die Genügsamkeit und Eselsgeduld, die Kraft zum Tragen und auch die Sturheit, die ich brauche, um Träger deiner Liebe in einer Welt des Hasses zu sein. Laß mich dein Esel sein, Christus, daß ich dich zu anderen trage!“*

Amen.